

23./XII. 1917

und Piave erstürmt.

man es in der Verbandspresse zur Beschönigung der italienischen Niederlagen darstellte; namentlich das Artilleriefeuer war an verschiedenen Frontabschnitten noch lebhaft und sicherlich ist die russische Armee an der Front noch bei weitem nicht derart desorganisiert, wie die Stappentruppen und nicht so allgemein in den Revolutionswirbel hineingezogen, daß die Führer nirgends mehr über tüchtige Truppen verfügten. Aber es wird kein russischer Führer wagen, dem Frieden zu widerstreiten, wenn er dazu den Auftrag erhält, denn gewiß gibt es auch unter den zuverlässigsten russischen Truppen keinen Soldaten mehr, der nicht den Frieden will und der nicht revoltieren würde, wenn man ihm den Frieden gegen den Befehl der eigenen Regierung vorenthielte.

Erfolgt die Annäherung an unsere Linien zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes und von Friedensverhandlungen, so besteht selbstverständlich für die Mittelmächte kein Grund, gegenüber Rußland ein Entgegenkommen zu verweigern, das sie allen ihren Gegnern schon wiederholt durch das Anbot ihrer Friedensbereitschaft erwiesen haben. Bei uns will niemand die Demütigung Rußlands; es hat keinen Gegner an unseren Fronten gegeben, gegen den der österreichisch-ungarische Soldat, gleichgültig welcher Nation er war, so leidenschaftslos zu Felde zog wie der Russe; jeder wußte, daß weniger als in irgend einem anderen Staate in Rußland das Volk an der Kriegsverchwörung seiner Regierung Anteil hatte. Wiederholt haben es hervorragende Heerführer Oesterreich-Ungarns bekundet, daß sich dieses Verhältnis auch während des Krieges nicht verändert hat, da man das reguläre russische Heer für die Schandtaten der Kosaken mit Recht nicht verantwortlich machte. „Der Russe ist der Edelmann unter unseren Gegnern“, sagte Erzherzog Josef, der Kommandant der siebenbürgischen Heeresfront. — Diese psychologische Seite unseres Krieges gegen Rußland erhält wichtige politische Bedeutung in dem Augenblicke, als Waffenstillstand und Friedensverhandlungen in Betracht kommen, denn jenseits unserer Schützengräben im Osten kann man daraus die Beruhigung empfangen, daß man in Oesterreich-Ungarn keine gehässigen Pläne gegen Rußland trägt, niemand daran denkt, die inneren Schwierigkeiten des hart heimgefügten Landes zu vermehren und daß unser Soldat niemandem herzhafter die Hand zum Frieden reichen möchte, als dem russischen Nachbar.

An Oesterreich-Ungarn und seinen Verbündeten wird es nicht fehlen, ihre Friedensbereitschaft zu beweisen, auch wenn nur einer aus der Reihe der Gegner den Säbel in die Scheide stecken will. Aber Rußland hat mehr in der Hand, als nur die Fähigkeit, einen Sonderfrieden zu schließen, und je ernster und entschlossener es auf den Plan tritt, desto mehr wird seine Kraft wachsen, den allgemeinen Frieden vermitteln zu helfen. Solange als Rußland nicht völlig aus der Schar der Kriegsführenden auszuschneiden sich bereit zeigt, solange die russische Heeresfront, wenn auch in halber Passivität bestehen bleibt, solange können die bisherigen Verbündeten Rußlands geringschätzig sagen, daß sie bei ihrer Kriegsführung längst nicht mehr auf die Hilfe des „verräterischen Rußland“ zählen und auch ohne dieses

Friedensverhandlungen
Rußlands?

London, 21. November. (Reuter.)

Ein russisches drahtloses Telegramm meldet, daß die Bolschewiki-Regierung den Oberbefehlshaber angewiesen habe, sich den feindlichen Befehlshabern mit dem Angebot eines Waffenstillstandes zwecks Eröffnung von Friedensverhandlungen zu nähern.

Wien, am 22. November.

Für die von dem Reuter-Bureau verbreitete Meldung, daß die Lenin-Regierung den Oberbefehlshaber der russischen Armee beauftragt habe, unter Anbot eines Waffenstillstandes bei den Befehlshabern der Mittelmächte Friedensverhandlungen anzubahnen, hat man in Wien keine formelle Bestätigung, aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Nachricht wahr ist und die jetzige Regierung Rußlands tatsächlich Schritte für Friedensverhandlungen plant. Man kann annehmen, daß eine Aufforderung, sich dem Waffenstillstande und der Eröffnung von Friedensbesprechungen anzuschließen, von der Leninischen Regierung an die Verbündeten Rußlands ergangen ist. Auch wenn die Regierung der Bolschewiki noch nicht gefestigt und allgemein anerkannt ist, ist es wohl sicher, daß sich kein einsichtiger russischer Befehlshaber finden wird, der dem Auftrag, die Waffen für Friedensverhandlungen zu senken, den Gehorsam versagen wird. Die Ruhe an der russischen Front war in den letzten Wochen keine so absolute, wie